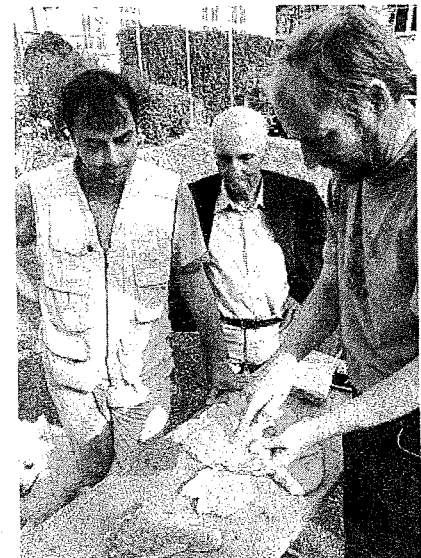


Als man im Hofgarten noch nasse Füße bekam

TAG DES GEOTOPS Quellenarbeit mal anders: Neben einer Exkursion entlang der Rinnsale im Hofgarten war im Naturkundemuseum ein „Fluss-Experiment“ aufgebaut. Damit zeigten die Mitarbeiter, wie sich Wasser seinen Weg sucht – so wie vor mehr als 200 Millionen Jahren.

Coburg – Heute vor 200 Millionen Jahren lag Coburg, also auch der Festungsberg und der jetzige Hofgarten, direkt am Fluss. Der hatte sich tief in das Gelände gegraben und es so geformt, wie man es heute kennt. Und um diese Zeit handelt es sich auch, wenn Dr. Eckhard Mönning, Oberkonservator am Naturkundemuseum, über seine Steine in Form von Ausgrabungsobjekten spricht. Zum gestrigen



Oberkonservator Dr. Eckhard Mönning (rechts) zeigt Versteinerungen.

„Tag des Geotops“ wurden einige besondere Exponate aus dem Archiv geholt, die die Entwicklungsgeschichte der Landschaft in und um Coburg dokumentieren. Der Abdruck eines Fisches, ein versteinertes Baumstumpf oder Schleifspuren von Dinosauriern: Solche Relikte sind in den vergangenen Jahren im Landkreis und im direkten Umfeld des Museums, etwa beim Neubau des Gebäudes, gefunden worden.

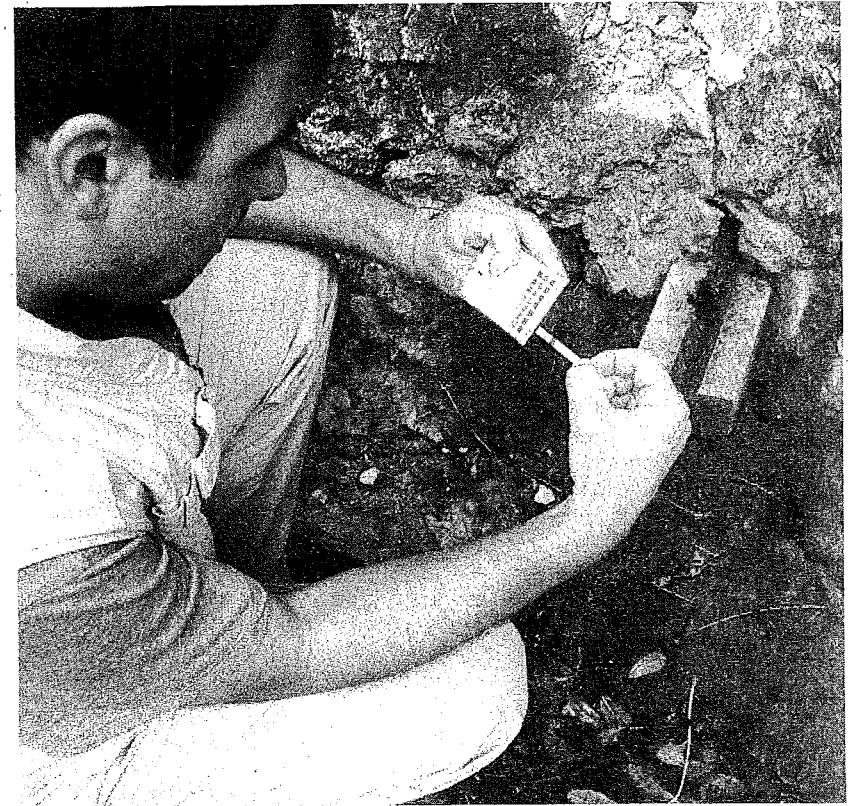
Zwei undurchlässige Gesteinsschichten

Neben diesen Ausstellungsstücken wurde aber vor allem auch versucht, die Entstehung der Quellwasservorkommen rund um die Veste Coburg zu erklären. Mit Johanna Prinz, der neuen Museumspädagogin, konnten die Besucher eine Exkursion zu den manchmal bekannten, manchmal weniger offensichtlichen Quellen und Brunnen unternehmen, die es an den Hängen zur Veste gibt. „Hier gibt es zwei so genannte Quellhorizonte“, erklärt die Wissenschaftlerin, „also zwei Schichten von Gestein, die wasserundurchlässig sind und auf deren Höhe sich dann Quellen bilden, an denen das Wasser aus dem Berg austritt.“

Eine davon ist die Hubertusquelle, am Fußweg zur Veste gelegen. Diese tropft allerdings nur etwas. „Wenn man sich hier eine sprudelnde Quelle

vorstellt, wird man meistens enttäuscht“, erzählte Johanna Prinz. Es sei vor allem vom Regen abhängig, wie viel Wasser dort austritt. Nach dem trockenen Sommer sei das demnach relativ wenig. Dennoch konnten die Besucher der Exkursion anhand von Schnelltests beispielsweise die Wasserhärte oder den ph-Wert des Rinnsals ermitteln, was wiederum auch Aufschluss über die Bodenbeschaffenheit gibt, die im Berg auf Höhe der Wasservorkommen herrscht.

Weiteres Anschauungsobjekt war das vor dem Museum aufgestellte „Fluss-Experiment“. „Hier simulieren wir, wie sich ein Fluss im Laufe der Zeit sein Bett bahnt und dadurch die Landschaft formt. Allerdings passiert das bei uns im Zeitraffer“, verrät Dr. Eckhard Mönning. Hierzu wurde auf drei Quadratmetern eine große Holzwanne mit verschiedenen Schichten Sand gefüllt, die zum Schluss geneigt wurde. Am oberen Ende wurde durch einen Wasserschlauch eine Quelle simuliert, deren Wasser sich den Tag über dann den Weg durch den Sand bis ans untere Ende der Wanne suchte. So entstanden ein natürliches Flussbett, ein Delta und ein kleiner Sandstrand. „Durch unseren Aktionstag wollen wir erklären, warum früher vor Millionen vor Jahren hier bei uns am Museum ein Fluss war, wir aber jetzt im



An der Hubertusquelle wurde der ph-Wert des Wassers bestimmt. Foto: Christian Geutner

Trockenen stehen“, sagte Mönning. Deutschland mit verschiedenen Aktionen. Der „Tag des Geotops“ fand nicht nur allein in Bayern beteiligten in Coburg statt, sondern in ganz sich 40 Museen und Institutionen. ji